

Outputmanager im interaktiven Klassenzimmer

Von der Dokumentenerstellung bis zu ihrer Übergabe an den Postdienstleister reichten die Themen auf der 47. GSE-Tagung im April.

Am 22. und 23. April traf sich die GSE-Arbeitsgruppe in Hannover. Vor vielen Jahren ist sie aus zwei IBM-Anwendergruppen zusammengeslossen worden. Diese waren zum einen die Dokumentenersteller mit ASF, zum anderen die für den Produktionsdruck Verantwortlichen via InfoPrint. Mit Produktionssoftware-Kunden etwa von SET oder Compant ist diese Doppelstruktur der Arbeitsgemeinschaft inzwischen erweitert und die Lücke dazwischen geschlossen worden. Jeden April und jeden September trifft man sich zu rund 70 Personen in einer anderen Stadt.

Die GSE-Tagung ist durch und durch selbst organisiert. Seit der Ablösung von IBM gibt es weder ein Unternehmen noch eine Organisation, die für Finanzierung und Durchführung verantwortlich ist. Ein „Chairman“ aus den eigenen Reihen sorgt dafür, dass diese Tradition aufrechterhalten werden kann. Er kümmert sich ehrenamtlich um die Tagungsräume mitsamt günstigem Hotelzimmerkontingent, organisiert das Vortragsprogramm und bringt die Mitglieder zusammen. Damit das Ganze bezahlbar bleibt, findet sich immer ein Sponsor, der eine Abendveranstaltung gestaltet und finanziert und dafür einen Programmslot für sich nutzen darf.



Eigentlich Druckzentrumsleiter, für den GSE auch Eventmanager: „Chairman“ Dirk Niemeyer



Knapp 70 Teilnehmer besuchten die 47. GSE-Tagung im April.

Austausch und Rat unter Kollegen

Ein ganz zentraler fixer Punkt auf der Tagungsagenda – und möglicherweise der wichtigste – ist der Austausch untereinander. Dabei stellen alle Teilnehmer nacheinander ihre aktuellen Themen vor und schaffen so die Grundlage für Diskussionen zu zweit oder in Kleingruppen, bei denen man sich gegenseitig Rat geben kann. Die vorgestellten Themen sind vielfältig, doch steht fast niemand mit seinen Projekten allein da, so dass der Austausch immer möglich ist. Jetzt in Hannover gab es folgende Schwerpunkte:

Langjährig angelegte Projekte sind in einigen Unternehmen die Umstellung vom IBM-Texterstellungssystem ASF auf Nachfolgesysteme wie Dopix oder M/Text. Hier klagen die ITler über die Sammelwut der Fachbereiche, die alle Textbausteine – und dabei geht es um sechsstelligen Mengen – migrieren wollen, selbst wenn diese nachweislich schon seit zehn Jahren nicht mehr verwendet wurden.

Wer schon umgestellt hat oder direkt mit modernen Systemen in die Dokumentenerstellung eingestiegen ist, befasst sich etwa mit der Digitalisierung der Prozesse oder damit, dass der Output für den Input erkennbar wird, so dass die Fachbereiche jederzeit einsehen können, wer welches Dokument mit welchen Beilagen bzw. Anhängen erhalten hat. Durch den Farbdruck, der allgemein wichtiges Entwicklungsthema ist, gewinnen manche Druckzentren viel Volumen, weil sie jetzt die zuvor im Offset vorproduzierten Formulare mitdrucken und Mehrkanalanwendungen dadurch reduzieren können. Da lohnt sich der große Aufwand, der in der Programmierung der Formulare für den Druckdatenstrom steckt. Elixir und eforms sind Produkte, die in diesem Zusammenhang genannt werden, auch für das variable Einfügen von farbigen Overlays.

Bei einem kommunalen Dienstleister beispielsweise ist ein enormes Druckwachstum zu verzeichnen, weil den Kommunen die Hausdruckereien zu teuer werden und sie die Aufträge außer

Haus geben. Dafür wird jetzt gemeinsam mit dem Druckerhersteller eine Webshop-Anwendung erarbeitet, mit der die Behörden ihre Aufträge im Internet abliefern können. Bei einer Versicherung ist ein solches Webangebot schon erfolgreich in Betrieb. Hier können Nutzer binnen Sekunden individuelle Dokumente erstellen.

In der vertrauten Runde erzählt auch schon einmal jemand von einer Panne.



Harald Grumser: „Responsive Dokumente werden das Outputmanagement nachhaltig beeinflussen.“



Manuel Niemeyer zeigte: HTML5 geht eigentlich ganz einfach.

Da gab es in einem Druckzentrum, in dem wegen der besonders sensiblen Dokumente Null-Fehler-Toleranz oberstes Gebot ist, bei der Duplexproduktion von Rolle zu Rolle einen Versatz bei Vorder- und Rückseite, der zu spät bemerkt wurde. So hatten einige Empfänger auf ihrem Brief Daten von anderen abgedruckt; so etwas ist ein meldepflichtiger Datenschutzverstoß – ein Super-Gau. Dass dies keine absolute Ausnahme ist, ist in der Runde bekannt: Raunend gestand der eine oder die andere: „So was hatten wir auch schon mal.“

Ein durchaus lösbares Datenschutzproblem schilderte dagegen ein anderer Teilnehmer: Beim Inkjetdruck ließ das Papier im Umschlagfenster Text durchschimmern.

Der elektronische Versand ist eine Sache, an die sich die meisten Outputmanager zögerlich annähern. Da soll der Druckoutput reduziert werden, doch erst einmal muss man eruieren, welche Dokumente überhaupt per E-Mail verschickt werden dürfen. Sichere Versandoptionen, die diese Frage vereinfachen würden, sind eigentlich (noch) kein Thema, ebenso wenig die konkrete Nutzung: Aktuell sind alternative Versandkanäle noch im Entwicklungsstadium.

Konkreter befasst man sich mit alternativen Postdienstleistern, mit denen eine Menge Porto gespart werden kann. Wegen der längeren Laufzeiten hat man bei einer Versicherung das Projekt „Fast Mail“ ins Leben gerufen, in dem festgelegt wird, welche Dokumente wirklich



Robert Duisberg ...



... und Ulrich Bertram haben die Briefproduktion bei der Huk Coburg zentralisiert.

E+1 benötigen und daher weiterhin gelb verschickt werden sollen.

Zukunftsthemen HTML5, Korrespondenzzentralisierung und Mehrkanal-Prozesse

Wieder einmal hat der amtierende „Chairman“ Dirk Niemeyer ein interessantes Vortragsprogramm zusammengestellt. Ganz vorn im Dokumentenprozess setzte José de la Rosa mit seinem Referat über Textverständlichkeit an, die von

MODERNE KOMMUNIKATION KANN MEHR ALS DIN A4

DOPIX von icon – optimale Kundenorientierung über alle Kanäle.

icon
TECHNOLOGY FOR DOCUMENTS



CUSTOMER COMMUNICATION MANAGEMENT MIT DOPIX

www.icongbh.de

RIGHT CONTENT.
RIGHT TIME.
BEST POSSIBLE WAY.



José de la Rosa: Was zeichnet einen verständlichen Brieftext aus?



Dr. Stefanie Ronski: Mit der Mehrkanal-Produktion nimmt die Komplexität der Verarbeitungsprozesse zu.

vielen Faktoren abhängt, weil Sprache so komplex und vieldimensional ist. Gleich zwei Beiträge zu HTML5 gab es: Harald Grumser referierte die Geschichte von HTML und machte klar, dass es sich dabei um ein extrem wichtiges Zukunftsthema für Outputmanager handelt, da in absehbarer Zeit alle Anwendungen Webanwendungen sein werden. Dokumente müssen auf Papier und als elektronisches Medium gleichermaßen lesbar gemacht werden und daher responsiv angelegt sein: „Ein PDF ist gut, wenn man zwei Löcher in das Dokument stanzen will,



Auf zu Ricoh: Marketingleiter Wolfgang Gans leitet die Gruppe.



Zu Besuch im Interactive Classroom bei Ricoh

um es im Ordner abzuheften. Responsive Dokumente aber werden unsere Branche nachhaltig beeinflussen, und die sind in HTML5.“ Im Anschluss führte Manuel Niemeyer die einfache Dokumentenerstellung in HTML5 anhand von mehreren Beispielen vor, die alle komfortablen Möglichkeiten wie Drag'n'Drop und die Wysiwyg-Anzeige zulässt.

Ebenfalls im inhaltlichen Doppelpack traten Robert Duisberg und Ulrich Bertram auf, von denen der eine die Zentralisierung von dezentralem Output einmal aus theoretischem Blickwinkel und der andere in der praktischen Umsetzung bei der Huk Coburg darstellte. Dabei spricht eigentlich alles dafür, die Einzelbriefproduktion in den Transaktionsdruck zu überführen – Kosten, Produktivität, Qualität und auch Nachhaltigkeit, überzeugende Zahlen wurden angezeigt. Ein großes Problem ist jedoch, dass sich der triviale Arbeitsplatzdrucker plötzlich als Statussymbol entpuppt. So leitete Ulrich Bertram seinen Vortrag auch mit der Erfahrung ein: „Wenn Sie sich im Unternehmen unbeliebt machen wollen, dann gehen Sie so ein Thema an.“ Die Verlagerung der Tagespostproduktion ins Druckzentrum hat bei der Huk übrigens 15 lange Jahre gedauert.

Dr. Stefanie Ronski sprach über die technischen Veränderungen im Dokumenten-Workflow, wenn zusätzliche Versandkanäle eingebunden werden. Die Komplexität nimmt dabei zu, und die bewährten Batch-Prozesse werden in Frage gestellt.

Tiefe Unternehmenseinblicke

Der Hannoveraner Sponsor – das liegt nahe – war Ricoh. Er bot mit einer Füh-

rung durch die Unternehmenszentrale den praktischen Teil der Tagung.

Die Abteilung Consulting hat eine halbe Million Outputsysteme aller Hersteller erfasst und kann damit die Infrastruktur von Unternehmen analysieren und optimieren – übrigens ohne Verpflichtung. Das Team des Customer Service Centers koordiniert jährlich anderthalb Millionen Serviceanfragen. In den „Workshop & Warehouse“-Hallen werden Neugeräte kundenspezifisch konfiguriert und Altgeräte aufbereitet. Im Printing Innovation Center präsentiert Ricoh seine Produktionsdruck-Kompetenz. Für eine InfoPrint-Rollenmaschine sind die Räumlichkeiten nicht ausgelegt, die sieht man im Druckdienstleistungs-Zentrum von Ricoh in Brackenheim oder in der Ricoh-Europazentrale in Telford bei Birmingham. In Hannover ist beispielsweise das Flaggschiff Pro C9110 ausgestellt, eine Tonerma-schine mit zahlreichen Weiterverarbeitungs-Optionen für die flexible Hausdruckerei.

Auf besonderes Interesse stieß der „Interactive Classroom“, für den die Besuchergruppe eigentlich nicht die richtige Zielgruppe ist. Doch zu sehen, wie Schulunterricht in Zukunft aussehen kann mit Touch-Whiteboards, Notebooks, Videokonferenzsystem und digitalen Lernspielen, weckte bei jedem die Fantasie. Ein altkluger Stöppke aus einer Grundschulklasse, die für einen Fernsehbeitrag den Classroom testete, brachte es zur allgemeinen Belustigung auf den Punkt: „Wir finden das heute interessant, aber in 20 Jahren wird das Standard sein.“

ak

Weitere Informationen:

d.niemeyer@krz.de